

Rezensionen

Peter Brödner: Der überlistete Odysseus. Über das zerrüttete Verhältnis von Menschen und Maschinen, Berlin: edition sigma, 1997, ISBN 3-89404-611-2, 358 S., DM 44,-

In der wissenschaftlichen Diskussion um die humane Gestaltung des technischen Fortschritts nimmt die lange Reihe von Publikationen *Brödners* eine Sonderstellung ein. Obgleich die Erinnerungen an die von ihm maßgeblich mitbeeinflussten legendären Programme der Humanisierung der Arbeit völlig zu schwinden drohen, arbeitet er hartnäckig an der „menschenzentrierten“ - weniger anglizistisch: humanen - Gestaltung von Maschinen, Steuerungen und Software weiter.

Mit seiner immer noch zu wenig beachteten Monographie macht er einen neuen Anlauf, sein fast schon klassisches, inzwischen von einer Minderheit von Ingenieuren und Entwicklern schon adaptiertes Credo theoretisch und praktisch besser zu untermauern. Sein Ansatz ist durchaus ambivalent, bewertet er doch die konstatierte falsche Sicht der Entstehungs- und Verwendungsbedingungen von Produktions- und Computertechnik nicht nur an Hand handlungstheoretischer Betrachtungen, sondern auch der Steigerung der Produktivität und der verbesserten Ausschöpfung von Nutzenpotentialen der industriellen Technik. Als eigentliche Ursache für die zahlreichen Belege gescheiterter Gestaltungsansätze vor allem in der Rechnergestützten Produktion (CAx-Techniken) sieht er die „Diktatur der instrumentellen Vernunft“ (11) als Folge einer fehlgeleiteten Adaption des ursprünglich ja aufklärerisch angetretenen Rationalismus und einer Ignoranz gegenüber den Erkenntnissen von Kognitions- und Handlungsforschung.

Eine kurze Darstellung der Entwicklung des mechanistischen Weltbildes mit seiner Formalisierung der Weltbeschreibung zeigt den Weg zu der folgenreichen funktionalistischen Annahme der Vertreter der „Künstlichen Intelligenz“ (KI), dass „Intelli-

genz nicht nur durch das menschliche Gehirn verkörpert wird, sondern auch in einem anderen Substrat realisiert werden kann“ (65), d.h. dem Computer als symbolverarbeitender Maschine. Gegen diese Weltanschauung holt *Brödner* zum umfassenden, gut begründeten Gegenschlag aus. Ein Intelligenzbegriff, der sich lediglich an reduktionistisch interpretierten kognitiven Leistungen des Wahrnehmens, Denkens und Erinnerns orientiert, verkennt die originär menschlichen Fähigkeiten des Verhaltens in Unsicherheit und die körperliche Einbindung des Individuums in die umgebende Welt, die maßgeblich die Intentionen und Tätigkeiten, kurz: die Handlungsregulation strukturiert. Selbst Logik und Mathematik sind nicht frei von subjektiven Einflüssen. Als Gegenentwurf entfaltet *Brödner* auf der Grundlage des radikalen Konstruktivismus zunächst eine Vorstellung von Beziehungen des Subjektes zur Welt. Danach kann deren Wirklichkeit nicht unmittelbar wahrgenommen werden, sondern das Gehirn konstruiert Vorstellungen über die Welt durch Interaktion. Wichtigste Interaktion ist zielgerichtetes, absichtsvolles Tun; Handeln und Wahrnehmen sind in einem zyklischen Prozess miteinander verknüpft. Wahrnehmung ist dann zu deuten als ein selbstreferenzieller Prozess der Erzeugung von „Wirklichkeit“ (88) aus der Verknüpfung der erlebten Sachverhalte mit individuellem Gedächtnis, kulturellem Kontext und Wirkungen, die über die Sinnesorgane vermittelt sind. Soziale Wirklichkeit erschließt sich über kommunikatives Handeln, das Individuum wächst erst durch darauf gestützte Sozialisation in die Gesellschaft und entwickelt seine Handlungskompetenz. Diese Argumentation wird umfassend begründet, denn sie liefert wichtige Hypothesen für die Technikgestaltung. Der Gefahr, dass das konstruktivistische Paradigma ja zu erheblichen Teilen auf Erkenntnissen der reduktionistischen Hirnforschung beruht und zu einem Biologismus autonomen menschlichen Handelns führen könnte, sucht der Autor zu entgehen, indem er

die physikochemischen Prozesse der Bedeutungszuweisung im Gehirn eindeutig von deren semantischen Eigenschaften für die Selbstbehauptung eines Organismus trennt. Ferner zeigt er die Grenzen der Analogie zwischen kultureller Entwicklung und biologischer Evolution auf.

Die Analyse überführt *Brödner* in Grundzüge einer Handlungstheorie der Technikgestaltung, ergänzt um einige kritische Fallstudien der Rechneranwendungen für Produktionssteuerung, Konstruktion und Telekooperation. Technisches Handeln erscheint danach „als ein Prozess sozialer Konstruktion von Wirklichkeit“ (258). Im Brennpunkt steht die persönliche Arbeitsaufgabe, Gestaltungsleitlinien sollen eine Systemgestaltung unterstützen, in der das Arbeitsmittel nachrangig bzw. stets bezogen auf eine kompetenzförderliche Arbeit entwickelt wird. Wegen der prinzipiellen Schranken der Erkennbarkeit künftigen Systemverhaltens sind Gestaltungsprozesse offen, partizipativ und rekursiv anzulegen: das Ziel heißt „evolutionäre Systemgestaltung“.

Der mythische Odysseus („der Listenreiche“) überlistete die Trojaner mit dem hölzernen Pferd. Er wusste noch, was er tat, und gewann nach zwanzig Irrjahren die Herrschaft über Ithaka zurück. Doch schon Aristoteles, sein Landsmann, betrachtete das technische Handeln als keineswegs akzeptables Überlisten der Natur, als die Kunst, ihr für menschliche Zwecke abzurufen, was sie nicht freiwillig hergeben wollte, und zweifelte, ob die Techniker wohl wüssten, was sie tun. Der moderne Odysseus, so wäre *Brödner* zu interpretieren, folgt einem veralteten, gefährlichen Paradigma, weiss nicht mehr, was er tut und droht sich selbst überflüssig zu machen: er überlistet sich selbst. Seine Irrfahrt wird erst ein Ende finden, wenn er sich auf menschliche Kreativität und Handlungskompetenz rückbesinnt und zum Ausgangspunkt der Gestaltung technischer Systeme macht.

Die Monographie ist bis auf einige Druckfehler und ein etwas knappes Sachverzeichnis - ausgerechnet Wahrnehmung sucht man vergeblich - sorgfältig ediert und durch zahlreiche, allerdings nicht immer selbsterklärende, Erläuterungen angereichert. Keine abendliche Bettlektüre, aber zu wünschen wäre eine weite Verbreitung bei all jenen, denen der jetzige Trend der Technikentwicklung unheimlich ist - und eigentlich auch bei den jetzigen Trendsettern.

*Prof. Dr.-Ing. Alexander Wittkowsky
(Bremen)*

Thomas Malsch (Hg.): Sozionik.

Soziologische Ansichten über künstliche Sozialität, Berlin: edition sigma, 1998, ISBN 3-8904-453-5, 393 S., DM 44,-

Mit sogenannten Multi-Agenten-Systemen (MAS) bemüht sich die Informatik unter dem Rubrum „Verteilte künstliche Intelligenz“ (VKI) seit gut zehn Jahren, neue Wege zu beschreiten. Mit *Marvin Minskys* programmatischer Schrift „Society of Minds“ (1986) tat sich – nachdem vorausgehende Ansätze zur Realisierung „intelligenter“ Computersysteme eher die Schwierigkeiten offenbart als überzeugende Lösungen hervorgebracht haben – ein neuer Hoffnungsschimmer auf. Könnten „Intelligenz“ und Kognition als emergente Erscheinungen aus der Interaktion vieler spezialisierter Agenten (bzw. Akteure) erwachsen, statt durch Programmierung erzeugt zu werden? Damit ist die Frage nach der Realisierbarkeit und den Wirkungen der „Kooperation und Handlungskoordination autonomer Agenten“ aufgeworfen – die Informatik entdeckt die Bedeutung sozialer Beziehungen für intelligentes Handeln.

Auf diesen Punkt zielt das von *Thomas Malsch* zur „Sozionik“ herausgegebene Buch, das dieses „interdisziplinäre Forschungsfeld zwischen Soziologie und Verteilter künstlicher Intelligenz“ ausleuchten will und dabei ein doppeltes Anliegen verfolgt. Zum einen geht es um die Frage nach den Grundlagen der „enormen Robustheit und Innovationsfähigkeit der menschlichen Gesellschaft“, zum anderen um die Frage, wie sich „diese Eigenschaften in intelligente und fehlerfreundliche Computertechnologien übersetzen“ lassen (7).

In dieser interdisziplinären Perspektive ergibt sich für die Informatik die Erwartung, von soziologischer Theoriebildung beim Entwurf ihrer MAS zu profitieren, insbesondere durch „Metaphernmigration“ (19) zu neuen Formalismen und damit zu leistungsfähigeren Systemen zu gelangen. Für die Soziologie erhofft man sich umgekehrt eine Schärfung des eigenen Problemverständnisses, ohne freilich in die Fallen der Formalisierung zu tapen.

Diesem gemeinsamen Anliegen widmen sich die Beiträge aus verschiedenen Blickwinkeln und auf Basis unterschiedlicher Theorieansätze, die sich auch gegen voreilige oder naheliegende Einwände argumentativ gut zu schützen wissen. Sie nehmen den Ansatz der VKI zunächst einmal ernst und suchen nach sinnvollen wechselseitigen Bezügen der betei-

lichten Disziplinen. Insgesamt ergibt sich so eine gut fundierte und materialreiche Darstellung sowie eine sorgfältige Reflexion des jeweiligen „Standes der Kunst“, die auch den inhärenten Problemen dieser interdisziplinären Perspektive Achtung zollt. In dieser Hinsicht bietet das Buch viel Stoff auf der Höhe der Zeit und ist daher sehr lesenswert.

Es versteht sich von selbst, dass ein neuer interdisziplinärer Ansatz wie dieser provozierend wirkt und viele Fragen aufwirft. Das ist ja auch intendiert und belebt die Erkenntnisprozesse. Und viele dieser Fragen werden in den Beiträgen erfreulicherweise ausdrücklich behandelt. Gleichwohl bleibt beim Rezensenten ein Unbehagen zurück. Es rührt von der letztlich – trotz aller artikulierten Vorbehalte – doch überzogenen Gleichsetzung artifizieller und lebendiger Akteure her, von der funktionalistischen und blutleeren Betrachtung von „Agenten“ in Netzwerken ohne Ansehen ihrer Herkunft, die zentralen Beiträgen unter Berufung auf *Michel Callon* und *Bruno Latour* zugrundeliegt (138 ff).

Dieser entscheidende Schritt zu weit führt geradezu in das Grunddilemma des Buches: Einerseits muss, wenn die „Metaphernmigration“ sozialer Beziehungen wie Kooperation und Koordination einen Sinn haben soll, eine hinreichende Vergleichbarkeit artifizieller autonomer Agenten und sozialer Akteure (etwa in Gestalt der „Akteur-Netzwerke“ à la *Callon* und *Latour*) postuliert werden. Andererseits ist diese Vergleichbarkeit aber aufgrund fundamentaler Unterschiede nicht gegeben. Wenn die Debatte um „künstliche Intelligenz“ und die Computermetapher des Geistes etwas erbracht hat, dann doch dies: Handlungskompetenz und Intelligenz wurzeln im Kern auf dem leiblichen In-der-Welt-Sein der Akteure, und auch Sozialität ist ohne dies nicht zu haben. So lassen sich die soziologischen Kategorien der Kommunikation, Kooperation und Koordination – da sie auf diesen Lebensprozessen beruhendes, wechselseitiges Verstehen der Lage des anderen zur Voraussetzung haben – gerade nicht in die Welt der Artefakte übertragen. Damit ist nun die Befähigung artifizieller Agenten zu sinnstiftendem und intelligentem Verhalten fundamental in Frage gestellt.

Abgesehen von der Machbarkeit stellt sich zudem in aller Schärfe die Frage nach der Wünschbarkeit und Verantwortbarkeit von „intelligenten“ MAS. Inwieweit dürfen wir zulassen, dass „intelligentes“ Verhalten als emergente Eigenschaft artifizieller „Akteur-Netzwerke“ in unsere Lebenswelt gelangt? Solch

emergentes Verhalten entzöge sich der gestaltenden Kontrolle und wäre weder durchschaubar noch steuerbar, allenfalls noch durch eine Art „Sozialisation“ begrenzt beeinflussbar. Diese und andere Fragen, etwa nach dem doch sehr zweifelhaften Nutzen, bleiben freilich ungestellt und unbeantwortet.

Der wirkliche Clou produktiven und flexiblen Umgangs mit Artefakten beruht doch gerade auf einsichtsvoller und kreativer Interaktion mit deren simplen, durchschaubaren und zuverlässigen Funktionen. Vollkommener als ein Lichtschalter kann ein Artefakt nicht sein: Gemäß menschlicher Intention tut er, was er soll, wirft keine Bedienungsprobleme auf und braucht auch nicht mühsam angelernt zu werden.

Dr. Peter Brödner (Gelsenkirchen)

Georg Schreyögg: Organisation. Grundlagen moderner Organisationsgestaltung. Mit Fallstudien, Wiesbaden: Gabler, 2. überarb. Aufl. 1998, ISBN 3-409-27729-3, XVI u. 634 S., DM 68,-

Binnen Jahresfrist in die zweite Auflage gehen zu können, ist ein Erfolg, der neugierig macht. Angesichts der Konkurrenz thematisch verwandter Publikationen ist er mit der Thematik - Organisationen und ihre möglichst kluge Gestaltung - kaum zu erklären. Erfolgversprechend scheint vielmehr die Art und Weise zu sein, Erwartungen an ein Lehrbuch zu erfüllen und gleichzeitig neu zu justieren: Klassische wie aktuellste Strömungen der Organisationstheorien werden nach einer Einführung in die begrifflichen Grundlagen und Entwicklungslinien der Organisationstheorien so präsentiert, dass ihre unterschiedlichen Wissensbestände zur Lösung der „generischen“ Organisationsprobleme nachvollziehbar werden. Dabei wird weder an Wertung und Kritik noch an anspruchsvollen Praxisbeispielen, konzisen „Fragen zur Selbstkontrolle“, durchdachten Schaubildern und sprachlicher Klarheit gespart, was die Lernattraktivität - nicht zuletzt wegen der gewürdigten Theorien - erhöht.

Die didaktisch anmutende Fokussierung auf die „Strukturierung von Aufgaben“, die „Integration von Individuum und Organisation“, das „Verhältnis von Organisation und Umwelt“, „emergente Phänomene in Organisationen“ und die „Ermöglichung organisatorischen Wandels“ erweist sich als pragmatisch

im besten Sinn: Sie bietet Organisationstheoretikern wie -praktikern einen gemeinsamen Bezugspunkt, der neue Möglichkeiten der wechselseitigen Verständigung und der Selbstevaluation eröffnet. Während Letztere den organisationsgestalterischen Kern ihrer noch so alltäglichen oder speziellen Praxisprobleme entdecken können, werden Erstere auf das Erklären, Verstehen und Deuten nicht nur einzelner, sondern aller basalen Organisationsprobleme verwiesen.

Die systemtheoretisch orientierten Reflexionen der Organisationstheorien, die in der zweiten Auflage um den Neo-Institutionalismus, die Neue Institutionen-Ökonomik und die Theorie des „unterbrochenen Gleichgewichts“ ergänzt sind, und insbesondere die pointiert informierenden Fallstudien bieten ausreichend Stoff zum Nachdenken und zur Inspiration: Warum erweisen sich konzeptionell stringente Konzepte wie z. B. die Integration der viel diskutierten Geschäftsprozesse in der Praxis als äußerst kontingent und riskant? Wie ist zu erklären, dass in der Praxis elaborierte Gruppenarbeitsmodelle, aber auch der neuentwickelte *Empowerment*-Ansatz mal als Königsweg und dann wieder als Illusion rezipiert werden? Ist Organisationsqualität messbar? Werden die entsprechenden *Rating*-Verfahren das Verhältnis von Organisation und Umwelt verändern? Ist die Handhabung emergenter Organisationsphänomene der Schlüssel dafür, daß Organisationslernen praxisrelevant, d.h. als Kunst wie als Kritik weiterentwickelt wird?

Gerade die vergleichende Reflexion von Organisationstheorien und Organisationspraktiken macht die „Grundlagen modernen Organisationsgestaltung“ zu einer Empfehlung und Herausforderung für jeden, welche Entscheidungen, Aktionen, Ratschläge, Konzepte oder Theorien sie/er in und für Organisationen auch immer zu verantworten hat. Die transdisziplinäre Wissensbündelung und das Ausloten des Theorie-Praxis-Transferproblems ist, was manchen vielleicht noch immer überrascht, gerade aufgrund des systemtheoretischen Präsentations- und Interpretationsrahmens gelungen: Die in industri soziologischen Analysen reklamierte wie perpetuierte gesellschaftstheoretische Lücke scheint inzwischen von der organisationstheoretisch aufgeklärten Betriebswirtschaftslehre geschlossen zu werden.

Dr. Martin Birke (Köln)

Johann Behrens, Martina Morschhäuser, Holger Viebrok, Eberhard Zimmermann:
Länger erwerbstätig - aber wie? Mit einer Einführung von Gerhard Naegele und Winfried Schmähl, Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 1999, ISBN 3-531-13311-X, 212 S., DM 48,-

Altersgerechte Arbeitsplätze bzw. -bedingungen erhalten angesichts demographischer und wirtschaftlicher Entwicklungen seit den 70er Jahren als Thema für Arbeitnehmer, Arbeitgeber, Gewerkschaften und den Staat mehr Brisanz. Mit dem Begriff der altersgerechten Berufslaufbahn wird auf das ganze Berufsleben Bezug genommen: vom Berufseinstieg über begrenzte Unterbrechungen bis zum Berufsausstieg bzw. zur Pensionierung. Dabei sollen Leistungspotenzial und -fähigkeit einen zentralen Stellenwert erhalten.

Vier an einem Verbundvorhaben beteiligte Forschungsinstitute stellen die Ergebnisse ihres jeweiligen Projektes vor, die auf Primärerhebungen basieren. Altersgerechte Arbeits- und Beschäftigungspolitik wird mit Blick auf drei Aspekte betrachtet: die Gestaltung (1.) der Berufslaufbahn und (2.) der Arbeitsplätze und Anforderungen sowie (3.) lebensphasen bedingte Orientierungen im Erwerbsleben. Die Diskussionen sind problembezogen und -lösungsorientiert.

Morschhäuser leitet die Thematik ein. Trotz einer allgemeinen Überalterung der Arbeitnehmerschaft zeichne sich ein Trend zur Verjüngung der Erwerbstätigen in den Betrieben ab. Die Relation der älteren zu jüngeren Beschäftigten steht allerdings zu Gunsten der älteren: Wegen der rückläufigen Neueinstellung junger Arbeitskräfte und dem Abbau von Arbeitsplätzen (23). Bei anhaltend hoher Arbeitslosigkeit haben ältere Arbeitnehmer ein hohes Risiko, aus dem Erwerbsleben ausgegrenzt zu werden. Vorruhestandsregelungen werden vermehrt von Unternehmen eingesetzt; aber aus finanziellen Gründen werden ältere Arbeitnehmer z.T. weniger dazu bereit sein (27).

Dabei geht es durchgehend im Band - wenn auch implizit - um die Frage, „wie dem frühzeitigen Altern von Arbeitskraft vorgebeugt werden kann und inwieweit ein innovativer betrieblicher und biographischer Umgang mit dem Phänomen ‘begrenzter Tätigkeitsdauer’ möglich ist“ (13). Ein zentrales Ergebnis ist, daß die Chancenungleichheit, länger erwerbstätig zu bleiben, i.d.R. weder mit biologi-

schen Alterungs- noch mit Dequalifikationsprozessen zusammenhängt. Vielmehr sind zwei Einflüsse entscheidend: (1.) die Gestaltung des Aufgabenbereiches, die sich als qualifikatorische und gesundheitliche Sackgasse erweisen kann, und (2.) die Zuweisung zu solchen Arbeitsplätzen nach bestimmten Merkmalen von Arbeitskräften (111).

Die Aufarbeitung dieser Problematik insbesondere bei *Zimmermann* und *Viebrok* erweitert die Diskussion der Flexibilisierung der Arbeitszeit um eine Dimension. *Zimmermann* schlägt vor, mittels Arbeitszeitmodellen Strategien zu entwickeln, die eine lebensphasenorientierte, strukturierte Lebensarbeitszeit ermöglichen. Die Lebensarbeitszeitperspektive löst die Arbeitszeitgestaltung nach arbeitstäglichen und -wöchentlichen Modellen ab. Sie orientiert sich an einem „Gesamtkonzept von Dauer, Lage und Verteilung der Arbeitszeit in Ausrichtung an lebenszyklisch unterschiedlichen Zeitbedürfnissen und -interessen“ (127). *Viebrok* knüpft an diesen Beitrag an und untersucht die finanzielle Tauglichkeit bzw. praktische Realisierbarkeit der vorgeschlagenen Arbeitszeitmodelle.

Behrens zeichnet einen theoretischen Rahmen auf, der das komplexe Problem auf der Ebene des biographischen Verlaufs der Erwerbsspersonen als einen einerseits historisch-soziologisch, andererseits entscheidungstheoretisch geleiteten Prozess darstellt. Darüber hinaus erörtert er ausführlich das Forschungsdesign, insbesondere die methodische und konzeptionelle Grundlage.

Der Band richtet sich an sozial-, arbeits- und tarifpolitisch interessierte Personen und Organisationen. Die diesen Beiträgen zugrunde liegenden Befunde zu betrieblichen Altersstrukturen stellen eine neue Information für die befragten Betrieben dar (62). Altersstrukturveränderungen in Zusammenhang mit dem Berufsleben scheinen bisher wenig Aufmerksamkeit bekommen zu haben (116). Zwar wurden in der Studie von *Morschhäuser* „...Tätigkeitsfelder, in denen ganz überwiegend Männer beschäftigt sind“ (30), untersucht; dennoch ist schade, daß die Geschlechtsspezifität nicht berücksichtigt wurde, denn die Literatur zu Arbeitsmarktsegmentation und -segregation, Frauenbeschäftigung und Lebenslauforschung lassen geschlechtsspezifische Unterschiede auch in dieser Frage mindestens stark vermuten.

Dipl.-Soz. Faith Dasko (Köln)

(Versuch einer) Rezension zu:

Susanne Weber: Organisationsentwicklung und Frauenförderung. Eine empirische Untersuchung in drei Organisationstypen der privaten Wirtschaft, Königsstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag, 1998 (zugl. Diss. Universität Frankfurt/M 1997), ISBN 3-927164-63-1, 310 S., DM 42,-

Ein Buch aus dem Ulrike Helmer Verlag macht immer neugierig, weil hier schon öfter wichtige Themen in noch ungewohnter Perspektive aufgegriffen worden sind; obwohl im Rezensieren nicht ungeübt, bereitet dieses Buch der Rezensentin jedoch Schwierigkeiten. Zunächst segelt es unter falscher Flagge, was Titel und Untertitel betrifft. Dieses Buch handelt weder von Organisationsentwicklung und Frauenförderung, noch berichtet es über eine empirische Untersuchung. Vielmehr geht es darum, das Foucault'sche Konzept des Wissens und der Machtbildung durch Wissen anzuwenden auf zentrale Diskurselemente, die nach Meinung der Autorin sowohl im Konzept der „Organisationsentwicklung“ wie auch der „Frauenförderung“ auffindbar sind und sich zu Aussagenkomplexen verdichten lassen, die den Diskussionsrahmen für die Thematik - meist noch undurchschaut - vorgeben. Hierin lässt sich auch ein Interesse an Kritik und Aufklärung erkennen, und die Autorin gibt an verschiedenen Stellen zu verstehen, dass sie sich von der Aufklärungspädagogik *Paolo Freires* angeregt fühlt.

Hier beginnen aber auch die Probleme. Als zentrales Bild der Frauenförderdiskussion in der Bundesrepublik wird die „Mutter“ ausgemacht, da die Frauenförderung in der Bundesrepublik vom Gedanken der „Vereinbarkeitsförderung“ dominiert sei (eine nicht unwidersprochen gebliebene Aussage, die von der Autorin ohne weitere Nachprüfung als Tatsache übernommen wird), und kurz gefasst die These vertreten, dass insbesondere in konservativen Diskursen zum Thema „Familie und Mütterlichkeit“ sich eine Fülle von Bildern entfalten, die auch in der Konzeption der Organisationsentwicklung anzutreffen seien: „Autonomie“, „Gruppe“ und „Entwicklung des Selbst“ macht sie in einer nicht uninteressanten Argumentation als solche Diskurselemente aus. Allerdings gewinnt m.E. die Argumentation an einigen Stellen absurde Züge, wenn z.B. der Mutter im Privathaushalt die gleichen „Selbststeuerungselemente“

und das gleiche „Entrepreneurium“ zugesprochen werden wie den Arbeitskräften in Konzepten der sich selbst steuernden Organisation, die von der Autorin in sehr selektivem Literaturbezug dargestellt werden.

Im zweiten Teil der Untersuchung wird die so gewonnene Untersuchungsperspektive exemplarisch auf sechs Betriebe angewandt, in denen die Autorin Interviews zur Thematik durchgeführt hat; der Interviewleitfaden ist nicht abgedruckt. Die methodischen Ausführungen beschränken sich auf eher allgemeine Erläuterungen zur „grounded theory“ (Strauss) und zur „dichten Beschreibung“ (Geertz) und geben nur Auskunft darüber, dass die Auswertung „nicht interpretativ auf der Ebene der individuellen Aussagen (erfolgte), sondern im Sinne des „kulturellen Textes“ auf der Ebene der Gesamtorganisation. ... Das Interviewmaterial wurde nicht auf seine interviewimmanente Interpretierbarkeit hin ausgewählt, sondern daraufhin, die Organisationspraxis deutlich zu machen und damit die Verfahrensweisen des Wissens in der Organisation zu zeigen“. (143 f.)

Die Ergebnispräsentation erfolgt in der Weise, dass von den sechs Unternehmen drei ausgewählt wurden, die der Autorin im Rahmen der von ihr gewählten Typik („Bürokratie“, „Clan“, „Markt“) „typisch“ erschienen. Innerhalb des jeweiligen Typs werden „Collagen“ präsentiert, die Texte aus den Interviews, aus der wissenschaftlichen und politischen Literatur zum Thema sowie von der Autorin selbst in einer Weise zusammenfügen, die die Autorin mit *Welsch* als „Intertextualität“ verstanden wissen will, indem die Texte sich wechselseitig kommentieren, durchdringen, erweitern und irritieren sollen (147 f.). In der Tat gelingen hier an manchen Stellen originelle Zusammenstellungen, die blitzlichtartig Elemente des herrschenden Diskurses enthüllen mögen. Insgesamt gehen aber Faktenbehauptungen und interpretative Elemente recht wüst durcheinander, Leserinnen und Leser können staunen, aber nicht nachprüfen, und besonders befremdend ist, dass die Autorin zumindest in einer der drei Fallstudien Grundregeln der Anonymisierung von Unternehmen und einzelnen Personen missachtet.

Das Buch endet mit der Angabe von Forschungs- und Reflexionsebenen, die sich allesamt auf diskursanalytische Fragestellungen beziehen, also eine Weiterführung der Bemühungen um die „Archäologie des Wissens“ in diesem Themenbereich, und zeigt m.E. einmal mehr, daß die Autorin für reale

Prozesse der Geschlechterpolitik in Organisationen kein Interesse hat. Dabei hätte in der Verbindung der Analyse von Strukturen und Diskursen eine große Chance gelegen.

Prof. Dr. Ursula Müller (Bielefeld)

Bei der Redaktion eingegangene Rezensionsexemplare

(Rezension vorbehalten)

(Stand: 6. Januar 2000)

- Baillod, Jürg, Felix Davatz, Christine Luchsinger, Martin Stamatiadis, Eberhard Ulich*: Zeitenwende Arbeitszeit. Wie Unternehmen die Arbeitszeit flexibilisieren, Mensch-Technik-Organisation Bd. 37, Zürich: vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich, 1997, ISBN 3-7281-2495-8, 244 S., DM 68,80
- Beblo, Miriam, Gertraude Krell, Katrin Schneider, Birgit Soete* (Hg.): Ökonomie und Geschlecht. Volks- und betriebswirtschaftliche Analysen mit der Kategorie Geschlecht, München/Mering: Rainer Hampp Verlag, 1999, ISBN 3-87988-392-0, 186 S., DM 38,25/EURO 19,55
- Brödner, Peter, Ernst Helmstädter, Brigitta Widmaier* (Hg.): Wissensteilung. Zur Dynamik von Innovation und kollektivem Lernen, Arbeit und Technik, Bd. 13, München/Mering: Rainer Hampp Verlag, 1999, ISBN 3-87988-422-6 ISSN 0947-2967, 273 S., DM 48,50/EURO 24,80
- Brödner, Peter, Wolfgang Kötter* (Hg.): Frischer Wind in der Fabrik. Spielregeln und Leitbilder von Veränderungsprozessen, Berlin u.a.: Springer Verlag, 1999, ISBN 3-540-65545-X, 288 S., DM 89,-
- Crisand, Ekkehard, Pamela Stephan*: Personalbeurteilungssysteme. Ziele - Instrumente - Gestaltung, Arbeitshefte Personalwesen, Bd. 23, Heidelberg: I.H.Sauer Verlag, 1999, 2. durchges. Aufl., ISBN 3-7938-7217-3, 101 S., DM 26,-
- Druckrey, Petra, u.a.*: Doc Brown, die Power-Girls und der Rap der Moccas. Niederschwellige Angebote am IMBSE, Moers: Institut für Maßnahmen zur Förderung der beruflichen und sozialen Eingliederung, 1999, ISBN 3-9802476-3-5, iv u. 149 S., DM 15,-
- Engelhardt, Michael von, Christa Herrmann*: Humanisierung im Krankenhaus. Empirische Befunde zur Professionalisierung der Patientenversorgung, Weinheim/München: Juventa Verlag, 1999, ISBN 3-7799-1393-3, 262 S., DM 44,-
- Frerichs, Joke, Helmut Martens*, unter Mitarbeit von Jörg Bundesmann-Jansen: Betriebsräte und Beteiligung. Ergebnisse einer Evaluation des Teilprojekts „Beteiligungsorientierte gewerkschaftliche Betriebspolitik“ im OE-Prozeß der IG Metall - Werkstattbericht -, Berichte des ISO, Bd. 59, Köln: Verein zur Förderung des Instituts zur Erforschung sozialer Chancen, 1999, ISBN 3-934404-14-6, 119 S., DM 7,90
- Gärtner, Johannes, Michael Kundi, Sabine Wahl, Karin Hörwein, Michael Janke, Hanspeter Conrad, Ingmar Carlberg, Gregor Herber, Jürgen Voß*: Handbuch Schichtpläne. Planungstechnik, Entwicklung, Ergonomie, Umfeld, Arbeitswelt, Bd. 15, Zürich: vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich, 1998, ISBN 3-7281-2583-0, 370 S., DM 89,80
- Goltz, Marianne*: Betriebliche Weiterbildung im Spannungsfeld von traditionellen Strukturen und kulturellem Wandel, München/Mering: Rainer Hampp Verlag, 1999, ISBN 3-87988-428-5, 259 S., DM 53,20/EURO 27,20
- Groß, Hermann, Faith Dasko* (eds.): Operating Time in Europe. Documentation of the Workshop on the State of Research on Operating Hours in Great Britain, the Netherlands, France and Germany, February 26th, 1999 in Cologne, Germany, Berichte des ISO, Bd. 60, Köln: Verein zur Förderung des Instituts zur Erforschung sozialer Chancen, 1999, ISBN 3-934404-15-4, 159 S., DM 9,20/EURO 4,65
- Hebeisen, Walter*: F.W. Taylor und der Taylorismus. Über das Wirken und die Lehre Taylors und die Kritik am Taylorismus, Mensch-Technik-Organisation, Bd. 24, Zürich: vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich, 1999, ISBN 3-7281-2521-0, 184 S., DM 49,80
- Hendrich, Wolfgang, Karin Büchter* (Hg.): Politikfeld betriebliche Weiterbildung. Trends, Erfahrungen und Widersprüche in Theorie und Praxis, München/Mering: Rainer Hampp Verlag, 1999, ISBN 3-87988-413-7, 250 S., DM 48,50/EURO 24,80

- Herrmann, Christa, Markus Promberger, Susanne Singer, Rainer Trinczek:* Forcierte Arbeitszeitflexibilisierung. Die 35-Stunden-Woche in der betrieblichen und gewerkschaftlichen Praxis, Forschung aus der Hans-Böckler-Stiftung, Bd. 16, Berlin: edition sigma, 1999, ISBN 3-89404-876-X, 220 S., DM 27,80
- Hielscher, Volker, Eckart Hildebrandt:* Zeit für Lebensqualität. Auswirkungen verkürzter und flexiblierter Arbeitszeiten auf die Lebensführung, Forschung aus der Hans-Böckler-Stiftung, Bd. 21, Berlin: edition sigma, 1999, ISBN 3-89404-881-6, 292 S., DM 33,-
- Holenweger, Toni, Hanspeter Conrad* (Hg.): Arbeit & Zeit. Neue Arbeitszeitmodelle in der Praxis, Zürich: Kontrast, 1998, ISBN 3-9521287-3-2, 205 S. u. Klappentext, DM 54,-
- Hummel, Thomas R.:* Erfolgreiches Bildungscontrolling. Praxis und Perspektiven. Mit 44 Abb. u. Tab., Heidelberg: I.H.Sauer Verlag, 1999, ISBN 3-7938-7188-6, 227 S., DM 68,-
- Kirsch, Johannes, Martina Klein, Steffen Lehdorff, Dorothea Voss-Dahm:* „Darf“s etwas weniger sein?“ Arbeitszeiten und Beschäftigungsbedingungen im Lebensmitteleinzelhandel - ein europäischer Vergleich, Forschung aus der Hans-Böckler-Stiftung, Bd. 20, Berlin: edition sigma, 1999, ISBN 3-89404-880-8, 216 S., DM 27,80
- Konietzka, Dirk:* Ausbildung und Beruf. Die Geburtsjahrgänge 1919 - 1961 auf dem Weg von der Schule in das Erwerbsleben, Studien zur Sozialwissenschaft, Bd. 204, Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 1999, ISBN 3-531-13253-9, 355 S., DM 78,-
- Lippert, Inge:* Zwischen Pfadabhängigkeit und radikalem Wandel. Neuordnung von Prozessketten im internationalen Maschinenbau, hg. V. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Berlin: edition sigma, 1999, ISBN 3-89404-196-X, 256 S., DM 36,-
- Minssen, Heiner:* Von der Hierarchie zum Diskurs? Die Zumutungen der Selbstregulation, München/Mering: Rainer Hampp Verlag, 1999, ISBN 3-87988-414-5, 250 S., DM 48,50/EURO 24,80
- Rieder, Kerstin:* Zwischen Lohnarbeit und Liebesdienst. Belastungen in der Krankenpflege, Weinheim/München: Juventa Verlag, 1999, ISBN 3-7799-1401-8, 223 S., DM 36,-
- Ritter, Martina* (Hg.): Bits und Bytes vom Apfel der Erkenntnis. Frauen - Technik - Männer, Forum Frauenforschung, Schriftenreihe der Sektion Frauenforschung in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, Bd. 10, Münster: Westfälisches Dampfboot, 1999, ISBN 3-89691-210-0, 254 S., DM 39,80
- Schmidt, Gert* (Hg.): Kein Ende der Arbeitsgesellschaft. Arbeit, Gesellschaft und Subjekt im Globalisierungsprozess, Berlin: edition sigma, 1999, ISBN 3-89404-471-3, 178 S., DM 29,80
- Schmidt-Lauff, Sabine:* Kooperationsstrategien in der betrieblichen Weiterbildung. Unternehmen und Bildungsanbieter als Partner? Profession Folge 14, München/Mering: Rainer Hampp Verlag, 1999, ISBN 3-87988-402-1, viii u. 305 S., DM 58,-/EURO 29,65
- Steffensen, Bernd:* Politische Steuerung im Arbeitsschutz. Einsatzbedingungen der Lasertechnik in der industriellen Materialbearbeitung, Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag, 1997, ISBN 3-8244-4256-6, xii u. 187 S., DM 42,-
- Syben, Gerd:* Die Baustelle der Bauwirtschaft. Unternehmensentwicklung und Arbeitskräftepolitik auf dem Weg ins 21. Jahrhundert, Berlin, edition sigma, 1999, ISBN 3-89404-465-9, 272 S., DM 39,-
- Vonderach, Gerd* (Hg.): Land-Berichte. Halbjahresschrift für ländliche Regionen Nr. 3 (2. Halbjahr 1999), Aachen: Shaker Verlag, 1999, ISSN 1436-8706, 127 S., DM 24,-
- Wassermann, Wolfram:* Diener zweier Herren. Arbeitnehmer zwischen Arbeitgeber und Kunde, Münster: Westfälisches Dampfboot, 1999, ISBN 3-89691-467-7, 269 S., DM 48,-
- Wolf, Harald:* Arbeit und Autonomie. Ein Versuch über Widersprüche und Metamorphosen kapitalistischer Produktion, Münster: Westfälisches Dampfboot, 1999, ISBN 3-89691-468-5, 244 S., DM 42,-
- Zölch, Martina, Wolfgang G. Weber, Loni Leder* (Hg.): Praxis und Gestaltung kooperativer Arbeit, Mensch, Technik, Organisation, Bd.23, Zürich: vdf Hochschulverlag an der ETH Zürich, 1999, ISBN 3-7281-2687-X, 220 S., DM 49,80